

FÜR EINE NEUE PRAXIS

LEHREN UND LERNEN
IN ZEITEN DES KLIMA-
WANDELS

5. BDA-HOCHSCHUL-
TAG DER ARCHITEK-
TUR

FÜR EINE NEUE PRAXIS LEHREN UND LERNEN IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS

Ob die planetaren Grenzen im Bauen respektiert werden, der Erhalt des Bestehenden an die Stelle des Neubaus tritt, hängt wesentlich von der Ausbildung von Architektinnen und Architekten ab.

Deutlich erkennbar ist: Der Klimawandel erfordert eine neue Praxis. Das kreative Weiternutzen des Bestehenden, ein ressourcenoptimiertes Bauen, der sparsame Umgang mit Flächen und Material – das sind zentrale Aspekte einer Umbaukultur. Verbunden damit ist ein neues Selbstverständnis der Architektinnen und Architekten, das dem Bestand eine deutlich wichtigere Rolle für den Schutz der Erde zumisst.

Treiber und Vordenker der Umbaukultur muss die Lehre an den Hochschulen sein, auch um Glaubwürdigkeit und Relevanz für die Arbeit künftiger Architektinnen und Architekten zu erreichen. Ins Zentrum von Lehre und Forschung rücken baulich-räumliche Aufgaben, die sich der klimapolitischen Notwendigkeit stellen und diese in sozialer Verantwortung und mit gestalterischer Qualität lösen.

Hochschulen sind gefragt, bestehende Curricula und praktizierte Lehrmethoden zu reflektieren. Welches Fachwissen und welche Kompetenzen sind künftig erforderlich, um Architektur in Respekt vor dem Bestehenden zu entwerfen und zu planen? Mit welchen Inhalten ist das traditionelle Curriculum zu aktualisieren und welche Lehrmethoden eignen sich für die Vermittlung?

Abschließende Antworten für eine richtige Lehre in Zeiten des Klimawandels wird es nicht geben, dafür sind die Anforderungen zu vielfältig und die Wege zu einer klimagerechten Architektur zu facettenreich. Die nachfolgenden Thesen möchten eine Orientierung bieten und laden zu einem Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden über Lehrkonzepte und -inhalte ein, die sich ökologischen, sozialen und gestalterischen Fragen stellen.

I. Mit dem Umdenken starten: Erhalte das Bestehende

Das Umdenken in der Architektur kann in der Lehre unmittelbar und sofort beginnen: Der Erhalt des Bestehenden als kreativer und verantwortlicher Umgang mit dem, was da ist, erfährt Priorität im Studium – auf allen Ebenen: im Projektstudium, mit den vorgestellten und diskutierten Fallbeispielen sowie mit der Themenwahl für Semester- und Abschlussarbeiten. Hier kann das Schaffen neuer Perspektiven im Bestand gelehrt und die Sensibilität für das Bestehende geweckt werden.

Der Erhalt und das Weiterbauen des Bestehenden erfordern Wissen über konstruktive und funktionale Zusammenhänge ebenso wie die Fähigkeit zum genauen Hinsehen, zum Lesen und Neuinterpretieren von Räumen mit Kreativität und Phantasie. Reparieren als konzeptionelles Verständnis wird Teil der Lehre, um so handwerkliche Praktiken, kombiniert mit einem Gespür für haptische Materialqualitäten, zu schulen.

II. Schön ist nicht genug

Bauen ist extrem ressourcenintensiv. Um dies zu ändern, ist Architektur anders als bisher zu entwerfen und zu konstruieren. Dazu gehören ein ressourcenoptimiertes Bauen mit nachwachsenden und wiederverwendeten Materialien, das kreislaueffektive Konstruieren, das bereits Umbau, Wieder- und Weiterverwendung vordenkt, sowie der sparsame Umgang mit Flächen durch suffiziente, kompakte und gemeinschaftlich nutzbare Raumkonzepte. Die Lehre kann vermitteln, wie Topos, Typus und Tektonik als Grundprinzipien der Architektur kreativ weitergedacht werden können. Nachhaltigkeit im Sinne von Beständigkeit in der Architektur muss zum Maßstab der Lehre werden.

III. Beständigkeit in der Architektur

Der architektonischen Qualität kommt eine grundsätzliche Bedeutung zu. Beständigkeit in der Architektur ist ohne Gestaltung als die Suche nach einem angemessenen räumlichen Ausdruck nicht denkbar. Das Studium kann zum Nachdenken und Ausprobieren einer Ästhetik des Bestehenden ermutigen,

um ökologischen Verhaltensweisen einen gestalterischen Ausdruck zu geben und auf diese Weise deren gesellschaftliche Akzeptanz zu fördern. So kann gelernt werden, wie Architektur in der gestalterischen Zusammenführung von Programmatik, Funktion, Konstruktion und Material relevante Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit geben kann.

IV. Gestaltung von Prozessen

Glaubwürdigkeit und Relevanz für Architektinnen und Architekten begründen sich künftig nicht nur aus dem gestalterisch und funktional überzeugenden Entwurf. Die Gestaltung und Begleitung von Prozessen, die sich den unterschiedlichen Aspekten einer nachhaltigen Architektur widmen, wird immanenter Bestandteil des Architekturschaffens. Das Sorgetragen für den Bestand braucht ein Verständnis für neue Kooperationsformen, um beispielsweise gemeinsam mit den beteiligten Menschen die Potenziale des Bestands zu erkennen, zu lesen und weiterzudenken.

Absolventinnen und Absolventen benötigen Fähigkeiten zur Kommunikation, denn eine erfolgreiche Gestaltung partizipativer Planungsprozesse ist kein Selbstläufer, sondern muss gelernt werden. Dies beinhaltet auch Wissen und Argumente, die den Wert des Bestandserhalts unter ökonomischen Gesichtspunkten vermitteln, beispielsweise gegenüber Auftraggebern. Semester-, Projekt- oder Abschlussarbeiten zur Prozessgestaltung und -begleitung führen zu anderen Ergebnissen als traditionelle Entwurfsarbeiten und sollten nach anderen Maßstäben beurteilt werden.

V. Methodenkompetenz statt neuer Stofffülle

Studierende sind nicht mit einer neuen Stofffülle zu überfordern, die sich scheinbar aus der Notwendigkeit einer klimagerechten Architektur ableitet. Vielmehr sind Studierende methodisch zu befähigen, sich eigenständig und strukturiert neues Wissen zu erschließen, dieses kritisch zu hinterfragen und anzuwenden. Lerninhalte und Entwurfsaufgaben zum Klima- und Ressourcenschutz oder zur Klimaanpassung

erfordern strukturell neue Antworten und das Erkennen perspektivischer Handlungsräume. So kann systematisches Arbeiten, eine geistig-kreative Flexibilität sowie das Vermögen zur Reflexion und zum Wechseln der Perspektive exemplarisch trainiert werden.

VI. Querschnittsthema: Klimagerechte Architektur

Die ökologische Transformation des Bauens ist Aufgabe aller Disziplinen und aller Lehrstühle - von der Lehre der Architekturgeschichte über Entwerfen, Konstruieren, Materialkunde und Städtebau bis hin zur Kommunikation. Ein einzelner Lehrstuhl für Nachhaltigkeit oder für klimagerechte Architektur kann das Erfordernis einer ganzheitlichen Betrachtung und Integration ökologisch relevanter Aspekte nicht abbilden. Interdependenzen zwischen den Fächern und die gegenseitige Bedingtheit von Wissen und Entscheidungen müssen in ihrem fachlichen Zusammenhang lern- und erfahrbar sein.

VII. Transformation lernen

Zukunft ist dynamisch, Transformation und Wandel werden stetige Herausforderungen für die Gesellschaft sein. Der Klimawandel als existentielle Herausforderung bedingt beispielhaft die Fähigkeit, eine gesellschaftliche wie systemische Transformation zu gestalten und zu begleiten. Grund und Anlass genug, um die kommunikative, fachliche und kreative Gestaltung von Transformationsprozessen in der Lehre sowohl spielerisch als auch mit Ernsthaftigkeit zu proben.

Die Themen reichen dabei von der Transformation von Bestandsgebäuden über das Vermitteln von Methoden der Transformationen bis hin zur Frage, wie das traditionelle Berufsverständnis von Architektinnen und Architekten als Gestalterinnen und Gestalter mit einem sozialen und ökologischen Zukunftsanspruch weitergedacht werden kann.

VIII. Haltung und Werteverständnis für eine neue Praxis

Umweltschutz ist ein komplexes Thema, dessen Beantwortung nicht immer widerspruchsfrei und einfach ist. Umso wichtiger ist die Vermittlung einer Haltung als Kompass für das Arbeiten von Architektinnen und Architekten. Eine Haltung kann sich im Studium herausbilden, wenn Studierenden ein soziales und ökologisches Bewusstsein vermittelt und ein Reifeprozess ermöglicht wird. Dazu zählt beispielsweise Wissen über die gesellschaftliche und ökologische Verantwortung im lokalen wie im globalen Kontext, das im Zusammenspiel mit dem räumlichen und formalen Arbeiten zu einer eigenen Haltung führen kann.

Solche Lernziele sind nur teilweise im Curriculum abzubilden. Vielmehr stellt sich die Vermittlung einer Haltung jedem Lehrenden als Anforderung an sein Wirken und an seinen Umgang mit den Studierenden dar. Dazu gehört das intensive Weitergeben der eigenen Überzeugung ebenso, wie diese kritisch zur Diskussion zu stellen.

Prägend für den Reifeprozess der Studierenden ist ein offener Diskurs an der Fakultät, der zur Auseinandersetzung mit architektonischen Positionen anregt, zur Reflexion eigener Arbeiten ermutigt und die Entwicklung eigener Gedanken bestärkt. Dazu gehören Freiräume, Experimentierphasen, eine ausgeprägte Fehlerkultur und ein Verhältnis auf Augenhöhe zwischen Lehrenden und Lernenden.

IX. Forschung, Forschung, Forschung

Ohne eine intensive Forschung zum Weiterbauen des Bestands, zum zirkulären Bauen, zu Perspektiven für die Nachkriegsarchitektur sowie zum interdisziplinären Arbeiten wird der ökologische Wandel im Bausektor nicht zu erreichen sein.

Entscheidend ist, dass die Forschung mit staatlichen Fördergeldern auf hohem Niveau fortgeführt wird. Ein Ansatz dazu ist, mindestens 5 Prozent der Bundes- und Landesbauten mit Forschungsansätzen von Hochschulen zu verbinden. So kann

die Forschung selbst wie die Übertragung der Ergebnisse in die Praxis forciert werden. Anzuerkennen und zu integrieren sind Forschungsk Kooperationen mit der Industrie, die aufgrund reduzierter formaler Anforderungen schneller zu Ergebnissen führen können.

X. Es macht einen Unterschied: Raum zum Studieren

Das Entwickeln alternativer Lösungskonzepte, das Verbinden von Forschung und Lehre am konkreten Studienprojekt oder das experimentelle Arbeiten allein oder im Team braucht Ermöglichungsräume. Das Raumangebot für Studierende zur Aneignung und zur Vertiefung des vermittelten Wissens bestimmt ganz wesentlich die Qualität der Lehre. Jedoch ist das Raumangebot aufgrund sehr begrenzter Raumvorgaben in einigen Bundesländern deutlich zu knapp bemessen. Im Ergebnis fehlen so Arbeits- und Laborplätze für eine fundierte Lehre. Gefordert wird eine angemessene Ausstattung mit Studienräumen an allen Hochschulen.

FÜR EINE NEUE PRAXIS
LEHREN UND LERNEN IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS
5. BDA-Hochschultag der Architektur

Herausgeber
Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6
10179 Berlin

Tel. 030. 27 87 99 0
kontakt@bda-bund.de
www.bda-bund.de

Berlin 2022

In Kooperation mit

ASAP Akkreditierungsverbund für Studiengänge
der Architektur und Planung e.V.

Der 5. BDA-Hochschultag der Architektur wurde im Rahmen des Forschungsprogramms Maßnahmen auf dem Gebiet der Baukultur sowie anderer Maßnahmen im Aufgabenbereich des Wohnungswesens und Städtebaus des BMWBS/BBSR gefördert.

Gefördert durch



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages